



Irina Shishkina/Unsplash

KEINE INSELN IN EINEM MEER DER UNGLEICHHEIT

Die COVID-19 Pandemie vertieft bestehende Ungleichheiten, überwunden werden können sie nur gemeinsam

Seit mehr als einem Jahr beherrscht das Coronavirus unser Leben, die Politik und die öffentliche Debatte weltweit. Und obwohl alle offensichtlich von der Pandemie betroffen sind, setzt sich erst allmählich die Einsicht durch, dass diese nicht alle Menschen gleichermaßen trifft. Wir treiben zwar auf demselben Meer, so das Bild von UN-Generalsekretär António Guterres, doch es sei ein Mythos, dass wir alle im selben Boot säßen: Einige wenige befänden sich auf einer Luxusjacht, während viele andere sich verzweifelt an Treibgut klammerten. Und – um im Bild zu bleiben – während die Jachten fortwährend aufgerüstet werden, zerbrechen die kleinen Boote, und die Kräfte jener, die im Wasser treiben, schwinden zunehmend.

Bereits vor Ausbruch der Corona-Pandemie waren die Aussichten aller Menschen auf dieser Welt auf ein langes Leben in guter Gesundheit – mit Zugang zu Bildung, sozialer Sicherheit, Wohnraum, sauberem Wasser und intakter Natur sowie der Möglichkeit, gleichberechtigt über die Belange des eigenen Lebens mitzuzentscheiden – höchst ungleich verteilt.

COVID-19 verschärft die bestehenden Ungleichheiten auf dramatische Weise. In der Pandemie zeigt sich zudem, dass diese globale Krise nur im doppelten Sinne gemeinsam gelöst werden kann: gemeinsam mit allen Ländern, weil sich die reichen Länder des globalen Nordens nicht abschotten können vor Virus-Mutationen, und gemeinsam mit den anderen großen Krisen, von denen die Pandemie sich nicht isolieren lässt.

Gewinne und Verluste

Schon jetzt zeigt sich, dass die Verluste von Einkommen und Jobs unter jenen am größten sind, die sich eher in unsicheren und schlecht bezahlten Beschäftigungsverhältnissen befinden. In Deutschland sind Menschen mit niedrigen Einkommen besonders häufig von Lohneinbußen betroffen. Diese liegen obendrein deutlich höher als bei Besserverdienenden. Global gesehen verloren überproportional viele Frauen, junge Menschen, Selbständige und weniger gut ausgebildete Arbeitende ihre Arbeit und ihr Einkommen. Vor allem denjenigen, die sich mit informellen Jobs, also etwa als FahrerInnen, NäherInnen oder Hausangestellte über Wasser hielten, droht der Abstieg. Die Weltbank prognostiziert, dass durch COVID-19 weltweit 88 – 115 Millionen mehr Menschen in extreme Armut gedrängt werden.¹ Der Internationale Währungsfonds IWF, die Weltbank, die Internationale Arbeitsorganisation ILO und die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie zahlreiche ÖkonomInnen erwarten, dass die Einkommensungleichheit in den meisten Ländern durch COVID-19 weiter anwachsen wird.²

Während die einen immer tiefer sinken, steigen die anderen auf in neue Sphären. Direkt nach Beginn der Krise brachen die Aktienmärkte zunächst ein. Doch seit Dezember vermelden die Börsen weltweit fast täglich neue Höchststände. Viele EigentümerInnen großer Aktiengesellschaften profitieren geradezu von der Pandemie. Allein die Vermögen der zehn reichsten Milliardäre wuchsen zwischen März 2020 und dem Jahresende um 540 Milliarden US-Dollar an. Diese Summe würde ausreichen, um die gesamte Welt mit Impfstoff zu versorgen, und um zu verhindern, dass durch die Pandemie Menschen in extreme Armut gedrängt werden, so die Organisation Oxfam.

Gesundheit und Ungleichheit

Ökonomische Ungleichheit wirkt sich zudem auf die Gefahr aus, sich mit COVID-19 anzustecken und mindert die Chance, eine Erkrankung gut zu überstehen. Zahlreiche Studien belegen, dass Einkommen und Gesundheitszustand prinzipiell eng miteinander verknüpft sind. Menschen mit geringerem Einkommen leiden häufiger unter Vorerkrankungen, die sich negativ auf den Verlauf einer COVID-19 Erkrankung auswirken. Sie leben zudem häufiger in beengten Wohnverhältnissen, welche die Verbreitung des Virus

begünstigen, und arbeiten in Berufen, die nicht von zu Hause ausgeübt werden können. Sie müssen sich daher in Pandemiezeiten einem höheren Ansteckungsrisiko aussetzen, um ihrem Beruf nachzugehen. Bestehende Ungleichheit ist die Variable, die am stärksten beeinflusst, wie groß die Sterblichkeit unter COVID-19 ist.³

Langzeitfolgen und Bildung

Neben den dramatisch unterschiedlichen Folgen für das Leben heute wirkt COVID-19 sich voraussichtlich massiv auf Ungleichheitsverhältnisse in der Zukunft aus. Studien zu früheren Pandemien zeigen, dass Menschen mit geringer formeller Bildung besonders lange brauchen, um sich wirtschaftlich zu erholen. In den vergangenen Monaten fiel für 1,7 Milliarden Kinder weltweit zeitweise die Schule aus. In armen Ländern waren es im Durchschnitt über zwei Monate, in reichen nur sechs Wochen. Auch hier zeigen sich riesige Unterschiede sowohl zwischen als auch innerhalb von Ländern.

Viele Mädchen in Ländern des Globalen Südens trifft es besonders hart: Sie kehren nach einer Pandemie vielfach nicht in die Klassenräume zurück, weil sie frühzeitig verheiratet oder schwanger wurden. Durch das vorzeitige Ende ihrer Schulbildung verringern sich ihre Chancen auf ein späteres angemessenes Einkommen und auf wirtschaftliche Unabhängigkeit dramatisch.⁴

Intersektionale Ungleichheiten: Mehr als die Summe der Teile

All diese verschiedenen Seiten von Ungleichheit bestehen nicht einfach nebeneinander, sondern sie überlappen sich. Menschen sind in der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Sphäre oftmals in mehrfacher Hinsicht von Ausschluss, Benachteiligung und Diskriminierung betroffen. Solche sogenannten intersektionalen Formen der Ungleichheit treffen insbesondere People of Color, queere, trans- oder homosexuell orientierte Menschen, Menschen mit Behinderung, MigrantInnen, Geflüchtete und Frauen.

Die Formen des intersektionalen Ausschlusses sind mehr als die Summe aller einzelnen Formen der Diskriminierung. Dies war bereits vor COVID-19 eine statistisch wenig erfasste, aber gelebte Wahrheit für Abermillionen Betroffene. Wenn nun in der Pandemie für zahlreiche Dimensionen von Ungleichheit alle Zeichen auf einen Anstieg hinweisen, kann man sich – und muss man sich mangels guter Daten –

» Die Option, die Krisen dieser Welt von weit oben an der Reling kühl zu betrachten, besteht jedoch nicht.

ausmalen, wie stark der Ausschlag für die von mehrfacher Diskriminierung Betroffenen sein wird.⁵

Klima und globale Ungleichheit

Zugleich dürfen wir nicht vergessen, dass die Coronakrise nur einen bitteren Vorgeschmack auf jene, weitaus größere Herausforderung bietet, die ebenfalls der ganzen Menschheit bevorsteht: die Zuspitzung der Klimakrise.

Auch das ist eine Krise der Ungleichheit: Die reichsten 10 % der Weltbevölkerung sind verantwortlich für 52 % der CO₂-Emissionen zwischen 1990 und 2015. Die reichsten 10 % allein verbrauchen damit ein Drittel des CO₂-Budgets, also der Summe aller CO₂-Emissionen, die maximal ausgestoßen werden dürfen, wenn wir das 1,5-Grad-Ziel noch erreichen wollen. Der Reichtum der Wenigen geht somit auch klimapolitisch auf Kosten von Vielen.

So gesehen sind es nicht die Länder des Südens, die in der Schuld ihrer Gläubiger stehen. Es sind die Länder des Nordens, die massive Klimaschulden gegenüber Ländern und den Menschen des Südens angehäuft haben. Dies nimmt auch der neueste Human Development Report in seine Berechnungen mit auf, und weist Ländern mit einem hohen CO₂ Ausstoß und hohem Materialverbrauch erstmals eine schlechtere Platzierung zu.

Land unter oder gemeinsam auf zu neuen Ufern?

Zurück zum Meer. Die Bundesrepublik ist eine der größten dieser Superjachten auf den Weltmeeren. Statt den Menschen zu helfen, die unterzugehen drohen, hindert sie diese derzeit sogar daran, zu Kräften zu kommen; etwa indem sie ihnen Impfstoffe wegkauft und Patente durchsetzt.

Die Option, die Krisen dieser Welt von weit oben an der Reling kühl zu betrachten, besteht jedoch nicht. Nicht handeln, hat mit Blick auf den Klimawandel paradoxerweise den größten – einen massiven negativen – Effekt. Und auch Abschottung funktioniert weder mit Blick auf das Virus noch mit Blick auf das Klima. Es ist – wenn die ethischen Argumente der Millionen unnötig sterbenden Menschen im Globalen Süden nichts bewirken – im wohlverstandenen Eigeninteresse der reichen Länder, eine möglichst schnelle Impfung aller Menschen zu ermöglichen statt ein paar Konzerngewinne. Nur so kann vermieden werden, dass immer neue Virus-Mutationen entstehen, gegen die irgendwann die Impfstoffe nicht mehr wirken.

Wenn die Menschheit als Ganzes wieder an Land gehen will, müssen wir Regierungen dazu bekommen, die Pandemie, die Klima- und Ungleichheitskrise, und die Krise einer Wirtschaft, die der Erde zu viel nimmt und zahlreichen Menschen zu wenig gibt, ebenfalls als sich überlappend zu begreifen. Und wir müssen die Herausforderungen unserer Zeit wie Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit jetzt zusammen angehen, anstatt sie auf die Zukunft zu vertagen. Das klingt komplex, ist aber die realistischste Chance, die wir haben.



Ellen Ehmke

Die Autorin ist Senior Expertin für Ungleichheit bei der Robert Bosch Stiftung.

- 1 Vgl. https://www.wsi.de/de/faust-detail.htm?sync_id=9133; https://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/@dgreports/@dcomm/documents/briefingnote/wcms_767028.pdf; <https://openknowledge.worldbank.org/bitstream/handle/10986/34496/9781464816024.pdf>.
- 2 Vgl. <https://oxfamilibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/621149/bp-the-inequality-virus-250121-en.pdf>
- 3 <https://insight.kellogg.northwestern.edu/article/covid-19-death-rates-income-inequality>
- 4 Vgl. <https://blogs.imf.org/2020/05/11/how-pandemics-leave-the-poor-even-farther-behind/>; <https://en.unesco.org/covid19/educationresponse>; <https://data.unicef.org/resources/national-education-responses-to-covid19/>; <https://en.unesco.org/news/covid-19-school-closures-around-world-will-hit-girls-hardest>.
- 5 Einen Ansatz hierfür bietet das Projekt Making voices heard and count zur Erfassung der Stimmen (mehrfach) Marginalisierter im Kontext der SDGs: <https://voicescount.org/>

RUNDBRIEF



Forum Umwelt und Entwicklung

1/2021

GLOBALISIERUNG '21 NEUE REZEPTUR, ALTE PROBLEME

VERHANDLUNGEN IN ALLER STILLE

Globale Umweltdiplomatie
in Zeiten der Pandemie

› Seite 25

G7 UND G20 2021

Die Clubs der Reichen
und der Großen zwischen
Anspruch und Realität

› Seite 22

BREXIT-DEAL

Demokratische Kontrolle
bleibt auf der Strecke

› Seite 9

KLIMANEUTRALES EUROPA

Was kann ein Kohlenstoff-
grenzausgleich leisten?

› Seite 13

ISSN 1864-0982